II.

August Wilhelm Schlegels Anfänge und erste Aeusserungen über bildende Kunst.

Der ältere der beiden Brüder, die einer neuen, für unsere litterarische Entwicklung so bedeutsamen, wenn auch an bleibenden Werken armen Richtung der deutschen Dichtung Wege und Ziele weisen sollten, war als Neunzehnjähriger 1786 zum Studium nach Göttingen gekommen. Hier veröffentlichte er schon frühe (nach damaligen Begriffen: unsere Modernsten pflegen ja mit zwanzig Jahren vielfach ihren „Höhepunkt" schon überschritten zu haben) als Schützling und Genosse des Dichters Bürger in dessen Publikationen Proben seines vielversprechenden Talentes. Schon in diesen ersten gedruckten Versen, die sichtlich unter dem Einflusse des verehrten Meisters, sowie auch unter dem Schillers[1]) stehen, greift er gelegentlich in das Gebiet der bildenden Kunst hinüber, zum mindesten in Hinweisen auf mythologische Gestalten, die ihm wohl sicher durch Kunstwerke innerlich nahe gebracht und so in seiner Phantasie lebendig geworden waren. So wenn er in den 1788 entstandenen, aber erst 1792 im Göttinger Musenalmanach gedruckten „Strophen an die Rhapsodin" mit einem Blick auf eine wohlbekannte Gestalt antiker Mythologie ausruft:

In Narcissus' Wahn versunken
Könnt' ich ewig schauen, trunken
Auf die Quelle hingeneigt,[2])

wobei wir allerdings nicht etwa an die heute weltbekannte,

---

[1]) Haym S. 146. — [2]) A. W. Schlegels sämmtl. Werke, herausgeg. von Böcking, Leipzig 1846/47. 12 Bände (künftig als S. W. citiert). I. 10 f. Auch ein späteres Sonett (I. 332) behandelt Narcissus, jedoch ohne Anklang an irgend ein Werk der bildenden Kunst.

SLUB Wir führen Wissen. Philipps Universität Marburg http://digital.slub-dresden.de/id362737169/28 Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG